

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr. Bezugspreis wird monatlich festgesetzt. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Torgauerstr. 3 entgegen. In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 3 Goldpfennig, für aufserhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einschli. Umrahmung. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag. Anzeigen-Nachnahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr. Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbegehle.

Nr. 26.

Dienstag, den 3. März 1931.

34. Jahrg.

Abmarsch nach rechts und links.

Uns fehlt in Deutschlands parlamentarischen Leben das wohlthätige Zutritt der **Wahlkreise**; führt ein Abgeordneter des Reichstages, der Länder- oder der Kommunalparlamente, so rückt der Nachfolger auf der Parteifläche nach ohne Rücksicht darauf, wie sich die politische Stimmung in der Wahlkreise im Laufe der Zeit entwickelt hat. Aber es gibt für diesen Mangel ein anderes „Barometer“, das allerdings keineswegs mit absoluter Sicherheit, aber im großen und ganzen richtig die Stimmung der Wähler aufzeichnet und aufzeigt: die Neuwahlen zu irgendwelchen **Länder- oder Kommunalparlamenten**, also solche für ein größeres Gebiet.

So blühte man denn auch mit einiger Spannung dem Ergebnis der **brunnschweigischen Wahl** für die dortigen Stadtparlamente und Kreisräte entgegen. Die Parteien hatten sämtlich ihre „Kanonen“ für den Wahlkampf eingeseigt; von Siller bis Trübmann hatten wohl alle Parteiführer sich an der Agitation beteiligt. Zudem war es die erste Wahl nach den bekannten Ereignissen im Reichstag, die eine förmliche Prüfung der innenpolitischen Lage herbeiführen hatten, und schließlich fanden nicht minder bekannte Vorkommnisse in Braunschweig selbst zuzufügen zur „Wahlklausur“. Im Braunschweigischen Landtag gibt es eine Mehrheitspartei, die auch die beiden Minister stellt, — kurz, aus einer ganzen Reihe von Gründen sah man mit Spannung und Interesse, jedenfalls mit erheblicher Spannung den Wahlausgang entgegen, und man ist natürlich bei allen Parteien sehr mögliches, um als Sieger aus dem Kampfe hervorzugehen.

Nun liegt das Ergebnis dieses Kampfes vor, das verschieden zu beurteilen ist, je nachdem man es in Vergleich stellt zu den Resultaten der vorhergehenden **Kommunalwahlen** oder zu den Stimmziffern der Parteien vom 14. September 1920, dem Tag der letzten Reichstagswahl. Dabei ist vornehmlich zu bemerken, daß diesmal insgesamt 30 000 Stimmzettel weniger abgegeben wurden als am 14. September, und das macht ein Sinken der Wahlbeteiligung um 10 Prozent aus. In diesem Rahmen haben nun die Sozialdemokraten ein sehr geringes Stimmvermögen um gerade 10 Prozent zu verzeichnen, während die frühere Partei, die Nationalsozialisten, die Nationalsozialisten im einseitigsten Stimmvermögen, noch mehr die Kommunisten, während die andern teilweise in Eisenverbänden stehenden Parteien zwischen den Nationalsozialisten und den Sozialdemokraten ganz erheblich an Stimmen eingebüßt haben. Mit allem Vorbehalt — denn man darf die geringere Gesamtbeteiligung nicht vernachlässigen — läßt sich also wohl sagen, daß die Nationalsozialisten einen gewissen Verlust an die Kommunisten zu verzeichnen haben, daß die Nationalsozialisten ihre Stimmenvermehrung sich aus den Parteien von den Deutschen Nationalen bis zur Staatspartei herausziehen und das hier auch die Waffe der Reichstagswahl ist. So sind z. B. die Sozialdemokraten und die Mitte einschließlich der Deutschen Nationalen im braunschweigischen Stadtparlament gegenüber ihren bisherigen Besitz erheblich zurückgegangen, während die Nationalsozialisten und die Kommunisten sich ganz gewaltig vergrößert haben, — doch gilt dies natürlich nicht für einen Vergleich der heutigen Ergebnisse mit denen des 14. Septembers, sondern mit denen der schon viel länger zurückliegenden letzten Kommunalwahlen.

Die Beurteilung des Wahlergebnisses kann also nur recht allgemein erfolgen, ist kaum so eindeutig, daß man daraus stärkere Rückschlüsse etwa auf die politische Haltung der Reichstagsparteien abzuleiten würde. Vielleicht wird allerdings die Sozialdemokratie einermachen befehlen den Abfall eines Teiles ihrer Anhänger zum Kommunismus betreffen und Gemeindeforderungen erheben. Eindeutig ist das Wahlergebnis zwar für die Nationalsozialisten, aber auch hier ist der Fortschritt im wesentlichen aus nichtsozialdemokratischen Kreisen erfolgt und ist außerdem nicht so groß wie bei den früheren Wahlen dieser Partei. Das Zusammenrücken der zwischen ganz rechts und ganz links stehenden Parteien, bedingt durch teils durch Abmarsch der Wähler nach den Mitten, teils durch Zerbrechen von der Wahl, ist das eigentliche, vor allem hervorzuhebende Wahlergebnis von allgemeiner Bedeutung. Aber damit ist nur die Entwicklung fortgesetzt, die in den Septemberwahlen so stark zum Ausdruck kam, — allerdings ist in dieser Entwicklung ein erheblich verlangsamtes Tempo festzustellen.

„Allerlei“ vor dem Reichstag.

Kritik am Innenminister.

Des Deutschen Reiches Innenminister kann melancholisch unter leichter Veränderung eines bekannten Kirchentextes sagen: „Mit meiner Macht ist nichts getan.“ Zwar, wenn er seinen Saushalt ansieht, seinen Geschäftsbereich, so findet er darin alles mögliche in bunter Mannigfaltigkeit, was alles er vernichten soll: Gesundheitswesen und Küsterverwaltung, Verfassungsschutz und Postamt, Denkmalpflege, Schutz- und Kulturpolitik usw. in langer Fortsetzung, — aber wenn er etwas nur oder nur etwas tun will, so muß er vorher die Länderminister dafür gewinnen. Das soll bisweilen nicht ganz leicht sein, worin so ziemlich alle Reichsinnenminister einmütig, und zwar nicht ganz angenehme Erfahrungen haben, gleichgültig, zu welcher Partei sie sich bestimmen. Und so ist denn das Hauptkapitel in den Reden der verschiedenen Parteien neben einiger Kritik an der Verfassung vor allem und immer wieder etwas, was man vielleicht vorzüglich als öffentliche Sicherheit bezeichnen muß. Auch hierfür soll ja letzten Endes der Reichsinnenminister sorgen. Daß dabei die allgemeinen parteipolitischen Entwicklungen der letzten Zeit sehr immer auch den Hintergrund abgeben — das hat nur wieder den Nachteil, daß der Reichsinnenminister an diesem Hintergrund nicht das geringste zu ändern vermag. Wird die unbedeutende Führung von Waffen in der Öffentlichkeit scharfer bestraft, so ist er zwar sehr dafür, aber er kann kaum etwas dafür tun, daß es nun auch geschieht.

Innenpolitik — es fehlt der Debatte Vertreter im Reichstag eigentlich die **Schönheitspflege**, denn die Reichsopposition fehlt, und das Echo von dieser Zeit bleibt aus. Auch die Kommunisten entwickeln nicht den lebendigen Widerspruch, den man gerade bei parteipolitischen Auseinandersetzungen beim Saushalt des Reichsinnenministeriums erwarten könnte. Aber auch die Kommunisten wissen, daß es im Reichstag bei diesem Etat wenig Zweck hat, sich in oratorische Aneinanderreihungen zu fügen. Denn die Ehre ist schon längst nicht auf der Ministertribüne des Reichstages, sondern auf denen der Länderparlamente.

Sitzungsbericht.

(34. Sitzung.) OB. Berlin, 2. März.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Lesung des Haushalts für 1931 beim Saushalt des Reichsinnenministeriums in Verbindung mit der ersten Beratung eines Gesetzesentwurfes gegen die Verletzung der Freiheit der politischen Betätigung der Beamten veranlassen. Dann soll dem Reichstag ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, der einheitliche Strafbestimmungen für die Durchführung der Verfassungsschutzpflicht aufstellt. Dann wird ein Gesetz von der Regierung verlangt, das die allgemeine Schulspflicht um ein Jahr verlängert, und seine Ausgestaltung im Sinne einer Versuchsverordnung. Abg. Dr. Schreiber (Zr.) beantragt, daß große Parteien ganz offen mit dem Gedanken des Bürgerkrieges spielen. Die Strafbestimmungen gegen Waffenmissbrauch sollten nicht nur im Gesetz stehen, sondern auch unumschüsslich zur Anwendung kommen. Schneller und freier sollen die gegen die Staatsautorität gerichteten gewalttätigen Angriffe geahndet werden. Die großen Gegenstände, die besonders auf kulturpolitischem Gebiet zwischen dem Zentrum und der Sozialdemokratie liegen, seien bekannt genug, und deswegen sei es ein Schandwort, dem Zentrum Hingung zum Marxismus vorzuwerfen. (Weißl im Zentrum.)

Der Redner verlangt dann unter großer Unruhe der Kommunisten eine energische Abwehr der russischen kulturpolitischen Propaganda gegen die Religion.

Wenn diese Propaganda nicht aufhöre, könne an eine Erneuerung des Rapallo-Vertrages nicht gedacht werden. Schließlich wiederlich der Redner noch Verfassungsfragen zu und verlangt eine Neufassung des Art. 48 der Reichsverfassung, die von einem verantwortungsbewußten Reichstag gestifteten Noterregungsrecht zu erreichen.

Abg. Schredl-Vielheid (Zp.) wendet sich den innenpolitischen Verhältnissen in den Ländern zu und kritisiert besonders die Innenpolitik der Länder Thüringen und Braunschweig. Sehr ausführliche Anträge richtet dann der Redner gegen das Verbot des Sozialdemokratischen Partei-Druckmittels und des Films „Im Westen nichts Neues“. Die Staatsautorität habe sich nicht gegenüber den Landesherrn und weisen Räubern durchsetzen können, sondern habe eine Verhöhnung von den Kriegshelden gemacht.

Abg. von Karlowitz (Zp.) beschäftigt sich noch einmal ausführlich mit den Vorgängen in der bekannten Nacht des Reichstages und wendet sich gegen die Behauptung, die Nacht befand habe,

die Opposition mündigt zu machen.

Auf Verfassungsafragen übergehend, findet der Redner eine Reihe einschlägiger Anträge zur Reform der Verfassung an. Diese habe den Nachteil, daß man im Jahre 1919 unter den damaligen Umständen eine einträgliche Verfassung geschaffen habe.

Kernproblem bleibe das Verhältnis Preußens zum Reich, und deswegen beantrage die Deutsche Volkspartei, daß der Reichspräsident gleichzeitig auch Staatspräsident, also Oberhaupt des Landes Preußen werden sollte.

Der Redner kritisiert der Redner, daß 1919 das Wahlalter auf zwanzig Jahre festgesetzt worden sei. Die Deutsche Volkspartei beantrage, daß

das Wahlalter von 20 auf 25 Jahre heraufgesetzt werden soll.

Ein weiterer Antrag der Deutschen Volkspartei gehe dahin, dem Artikel 24 der Reichsverfassung folgende Fassung zu geben: „Der Reichstag wird vom Reichspräsidenten berufen und gelöst. Die Beratung muß alljährlich, und zwar spätestens am den ersten Mittwoch des November nach dem Sitz der Reichsregierung erfolgen.“ Dann beschließt sich der Redner gleichfalls mit den Filmverboten. Ruhe und Ordnung sei mehr wert, als daß dieser oder jener Film laufe, und mit der Kulturarbeit mehr denn ein Wettbewerb (Weißl in der Mitte).

Die erste Reichstagswahl.

60 Jahre Deutscher Reichstag.

Wenige Wochen nach der Kaiserproklamation von Versailles und der Gründung des Deutschen Reiches wurde der erste Deutsche Reichstag gewählt. Auf die Festtage folgten die Beratungen und die Arbeit, die eine Zeit erlittener nichterwarteter Arbeit. Als das deutsche Volk am 3. März 1871 zur Wahlurne schritt, um den Reichstag zu wählen, war die Freude an dem neuerrichteten Reich noch so groß, daß die Wahlen auch in Süddeutschland überwiegend im Sinne der Reichsregierung über, wie man damals sagte, „national“ ausfielen. Es wurden gewählt: 50 Anhänger der Deutsch-Konservativen Partei, 38 Anhänger der Deutschen Volkspartei (Kreuzfahrerverband), 29 Anhänger der Liberalen Volkspartei, 116 Anhänger der Nationalliberalen Partei, 44 Anhänger der Liberalen Vereinigung und der Fortschrittspartei, die sich später zur Deutschfreimütigen Partei vereinigten und noch später wieder in Freimütige Vereinigung und Freimütige Volkspartei spalteten, 57 Anhänger des Zentrums, 13 Polen, 2 Sozialdemokraten, 5 Anhänger der Volkspartei, 4 Bienen und 1 Däne.

Wahlsitzung nach der Wahl, am 21. März 1871, trat dieser erste Deutsche Reichstag in Berlin, dem neuen Reichshauptstadt, zu seiner ersten Sitzung zusammen.

Schieles nochmaliger Appell an die Reichsparteien.

Die Gefährdung der Agrargesetze.

Reichsernährungsminister Schiele hat an den Präsidenten des Reichsländerbundes, Grafen Radtke, ein Schreiben gerichtet, in dem er erneut einen Appell an ihn richtet, seinen Einfluß dahin geltend zu machen, daß die Reichsparteien zur Erledigung der Agrarvorlagen wieder in den Reichstag zurückkehren.

Wenn der Reichstag, so heißt es in dem Schreiben, die ihm zur Rettung der notleidenden Landwirtschaft vorgelegten Gesetze einmal abgelehnt oder doch nur durch eine Umgestaltung der Vorlage dieser Vorlage nur unzureichende Beachtung getragen hat, so würde für das Noterregungsrecht des Artikels 48 der Reichsverfassung nach feststehender Staatspraxis zunächst kein Raum sein.

Es würde ganz besonders neuer Umstände bedürfen, um die Anwendung des Artikels 48 zur Wiederherstellung der dann etwa gefürchten oder erheblich gefährdeten öffentlichen Sicherheit und Ordnung zu rechtfertigen. Ich habe daher nochmals die bereits in meinem Schreiben vom 26. Februar zum Ausdruck gebrachte nachdrückliche Bitte aus, nichts unberührt zu lassen, um auf die fehlenden Reichsparteien einzuwirken, daß diese durch ihre Anwesenheit im Reichstag das Zustandekommen von Beschlüssen verhindern, die für die Landwirtschaft verhängnisvoll sind. Zunächstige Beschlüsse sind geboten, da am Dienstag bereits die Entscheidung über die Abänderung des Noterregungsrechts und möglicherweise auch über das Gesetz fällig ist.

Riefenbetrug mit gefälschten Aufbeweismarkierungen.

Aber hundert Stadt- und Provinzialverwaltungen geschädigt.

Das Dresdener Kriminalamt veröffentlicht folgende: Nach dem Auftritte des deutschen Anleiheabstufungsgesetzes ist die Stadtverwaltung Dresden durch Einreichung gefälschter Aufbewweismarkierungen bei der Aufstufung nicht unerheblich geschädigt worden. Die Spur wies nach Amstern. Nach Holland entsandte Kriminalbeamte stellten fest, daß die Einreicher der Stücke zu einem Konjunktium gehörten, das unter der Führung eines in Amstern ansässigen Effektenmaklers stand. Dieser hatte durch Vermittlung in Berlin noblenber Personen

große Posten deutscher Stadt- und Provinzialanleihen — außer von Dresden und Leipzig auch von Berlin, Hamburg, Düsseldorf, Münster, Stuttgart und anderen Städten — aufkaufen und durch Mittelspersonen nach Holland bringen lassen. Dort wurden die Stücke als A-Tickets, der bekanntlich höher aufgewertet wurde, frisiert. Es wurden Nummernverzeichnis und Erklärungen angefertigt, wonach die Papiere angeblich seit dem in Frage kommenden Zeitpunkte im Besitze der Einziger gewesen waren. Die Verzeichnisse wurden notariell beglaubigt. Als Eigentümer der Stücke figurierten die Papierebesitzer des Maklers, meist ältere Leute, die für ihre Gefälligkeit eine kleine Entschädigung erhielten. Unter irgendwelchen Vorwänden wurden die Papiere dann den verschiedenen deutschen Stadtverwaltungen nadträglich zur Aufwertung eingereicht. Hierbei wurden oftmals falsche Erklärungen, mitunter sogar eidesstattlich abgegeben. An Hand der Matrikel durch eine Amsterdamer Druckerei sich ärztliche Unterschriften drucken lassen, die von seinen Selbstbesitzern entsprechend ausgefüllt wurden. Es wurde dem Einziger beiseite, daß er schwer krank gewesen sei und deshalb seine Interessen nicht rechtzeitig wahrnehmen können. Die Papiere wurden oftmals falsche Unterschriften den Stadtverwaltungen vorgelegt. In einem Falle hatten die Verträger einen Provinzialverband einen Posten von 3 500 000 Papiermarkt Anleihen unter dem Vorwande eingereicht, der Eigentümer sei in Indien gewesen und habe die Anmeldeung der Papiere nicht rechtzeitig bewirken können. Ziel die Entscheidung der Stadtverwaltung unangeführt aus, so gingen die Verträger sogar so weit, Beschwerde bei den zuständigen Spruchstellen einzulegen.

Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, hat der Hauptbeteiligte in etwa hundert Fällen deutsche Stadt- und Provinzialverwaltungen betrogen und schätzungsweise einen Reingewinn von über einer halben Million Mark erzielt. Er hat ferner ohne Erfolg einen Selbstmordversuch unternommen. Der Verträger kommt auf für ähnliche Verträge gegenüber anderen Staaten — China, Mexiko, Serbien, Rumänien — in Frage. Der Schaden der Stadtverwaltung Dresden beträgt nach den vorläufigen Feststellungen etwa 38 000 Mark, worauf inzwischen namhafte Beträge zurückerstattet worden sind. In 2 1/2 1/2 g dürfte der Schaden ungefähr 120 000 Mark betragen.

lokales und Provinziales.

Landpostvertrachtung. Beim Postamt Torgau werden am 1. März 1931 fünf Landpostlinien in den Bereich genommen. Der Landpostbereich umfaßt die Landpostgebiete der Postämter Torgau, Belgern und Wettin in den Postbezirken Arzberg, Großlieben, Altschön, Siphil, Trostlin, Axien und Audenbain, ferner einen Teil der Landpostgebiete der Postämter Annaburg und Dommitzsch sowie der Postbezirke Döberitzsch und Madretsch. In den Landorten Altschön, Amelsohns, Bennewitz, Belgau, Blumberg, Bodwitz (bei Belgern), Cuzwogro, Dahleben, Döberitz, Döbern, Döhlen, Dreßligar, Dörschütz, Elsnig, Gallenberg (bei Trostlin), Gehmen, Großdöhlen, Gredwitz, Großkna, Großkna, Käntzsch, Kautz, Kobersbain, Kramitzsch, Labahn, Langenrechenbach, Kautz, Lehen, Lieberitz, Loßwitz, Madretsch, Madretsch, Meßberitzsch, Melzig, Modetz, Naundorf (bei Annaburg), Kolonie Naundorf,

Reiben, Reußen, Rietzsch, Rietzsch, Ottersh, Ploßig, Plotha, Probitzsch, Proßwitz, Proßwitz, Reih, Reihsh (bei Trostlin), Schöna, Seydewitz, Starik, Staupitz, Stehla, Trüschwitz, Vogelstein, Weidenhain, Welsau, Werbau, Wehnia, Wildschütz, Wörsch, Wolbau und Zinna werden Poststellen eingerichtet. Die Postgenaturen Altschön und Trostlin werden in Poststellen umgewandelt. In Belgitz, Döberitz, Kretsch, Kretsch, Taura und Zewelha bestehen bereits Poststellen, die zum Landpostbereich von Torgau gehören. Die Poststellen erhalten ferner zum Ortsnamen der postbeteiligten Post „Torgau Land“, z. B. „Altschön Torgau Land“. Mit den Poststellen sind öffentliche Fernsprecheinrichtungen verbunden. Die Poststellen haben die Eigenschaft einer Postanstalt im Sinne des § 1 des Reichspostgesetzes vom 28. Oktober 1871 (RGBl. S. 347) und einer Telegraphenanstalt im Sinne der Telegraphenordnung mit der Befugnis zur Annahme und Ausgabe von Postsendungen aller Art und von Telegrammen sowie zur Vermittlung von Gesprächen. Sie nehmen ferner Postsendungen auf die durch die Post zu beziehenden Zeitungen an und zahlen für ihren Zustellbereich die Kosten aus. Im Briefverkehr gelten die Ortsgebühren nur innerhalb des eigenen Zustellbereichs der Poststellen. Wenn Poststellen mit anderen Poststellen oder Postanstalten in derselben Gemeinde liegen, gilt in ihrem gegenseitigen Verkehr ebenfalls die Ortsgebühr. In allen übrigen Fällen gilt die Ferngebühr.

Deutscher Viedertag 1931. Der erste Versuch des Deutschen Sängerbundes im vorigen Jahre, einen gemeinsamen Viedertag zu veranstalten, hatte liberal freundliche Aufnahme gefunden. In allen Städten, in jedem Dorf, ja sogar weit draußen über Europas Grenzen hinaus, in Amerika und Afrika traten am letzten Sonntag des Monats Juni die deutschen Männergesangsvereine in Konzertsitzungen auf Plätzen und in Parks an die Öffentlichkeit, um durch Vortrag von Volksliedern und volkstümlichen Chören werbend für die Liedpflege einzutreten. In diesem Jahre soll der allgemeine Viedertag wiederholt werden. Er wird höchstwahrscheinlich wieder am letzten Sonntag des Juni stattfinden.

Wir verweisen Bräutelnde und die Herren Verträge auf das in gleicher Nummer erscheinende Inserat der Firma Bondagen- und Sanitätsbaus C. A. Steinberg, Freiburg i. B., die eine der ältesten und solidesten dieser Branche ist.

Annaburg, 28. Februar. Auf dem Wege zum Bahnhof erlitt der 23jährige Fußgänger Hans Heinz Ullau aus Torgau einen Herzschlag, der den sofortigen Tod des jungen Mannes herbeiführte.

Torgau, 2. März. Oberstaatsanwalt Dr. Richard Tielisch ist gestern mittag unerwartet an den Folgen einer Lungen- und Rippenfellentzündung im Alter von 63 Jahren gestorben. Der Beamte, in weltlichen Kreisen bekannt geworden als Anlageverwalter im Vogl-Prozess, übernahm die Torgauer Staatsanwaltschaft in der wechselvollen Zeit des Umsturzes 1918 bis zu den Anträgen 1921. — Dr. Tielisch wurde am 17. November 1868 in Stargard geboren. Am 30. April 1900 machte er das Abitur in Berlin. Am 1. August 1904 wurde er Staatsanwaltschaftsrat in Rathow, am 1. Juli 1908 in Stettin und am 1. Juni 1912 erster Staatsanwalt beim Oberlandesgericht Torgau. Seinen Dienst als Oberstaatsanwalt beim Torgauer Landgericht trat Dr. Tielisch am 1. Oktober 1918 an. Der Verstorbenen, ein politisch zurückhaltender, feiner Parteil angehörender Mann, war längere Zeit außerhalb seiner beruflichen Tätigkeit Mitglied der städtischen Gemeindevertretung. Das Ableben des ausgezeichneten Beamten und hervorragenden Menschen, der sich großer Beliebtheit erfreute, wird bedauert.

Schühberg, 26. Februar. Der Rutscher des Landwirts Bruno Jede wollte einen Sad Futtermittel vom Wagen nehmen und ließ die Pferde einen Augenblick ohne Aufsicht stehen. Die Pferde gingen mit dem Wagen durch, bog von der Straße ab und geriet auf den Dorfsteig. Als Pferde und Wagen sich mitten auf dem Teiche befanden, brachen sie auf dem moränen Eise ein und versanken im Wasser, das an dieser Stelle zwei Meter tief ist. Nur mit

großer Mühe konnten die Pferde von herbeieilenden Personen gerettet werden.

Jüterbog, 25. Februar. (Falschmünzer verhaftet.) Gestern nacht gegen 11.30 Uhr wurde der Inhaber der hiesigen Autoparaturwerkstatt an der Bahnhofstraße, Johannes Köhler, durch Vanhängerbeobachter wegen Verdachts der Falschmünzerei festgenommen. Bei der Durchsicht der Wohnung und Werkstatt wurde festgestellt, daß alle Vorbereitungen zur Herstellung falscher Feinmünzen getroffen waren. Es wurden Sangan, Stempel, Metall usw. vorgefunden. A. ist in das Amtsgerichtsgefängnis in Ludwigsfelde eingeliefert worden. Bei der Durchsicht wurden drei geladene Pistolen gefunden. A. versuchte sich zu erschließen, wurde aber von den Beamten daran gehindert.

Eingefandt.

Für den Inhalt übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Wer im Sommer mit der Eisenbahn in Annaburg entkommt, gewinnt einen sehr freundlichen Eindruck von unserem Ort; grüner Wald, die Blütenreihen der Strauchbäume umfassen ihn, der Fußsteig ist trocken und angenehm. Wer aber im Winter, besonders als Geschäftskreisender entkommt, hat jedoch einen anderen Eindruck; sehr mangelhafte Beleuchtung, weil die Laternen sich auf der „Bromenade“ hinter den Bäumen verbergen, der Bürgersteig unpassierbar, die Bromenade voller Seen und Lagunen; er wird sogar Dreck, das ist kein Platz für mich. Die Straße hat eben einen anderen Betrag als vor 30 Jahren, seine Anlage ist veraltet. In unserem Breitenrade liegt die Bäume unbelaubt für 7 Monate und auf dem Bürgersteig stehen sie im Wege; der Bürgersteig ist für 7 Monate der Hauptverkehrsweg nach der Bahn, er bedarf einer neuen Herstellung durch Pflasterung und durch eine Beleuchtung, die an ihm angebracht, auch dem Auto- und Wagenverkehr helfen dienen muß als die Bromendenbeleuchtung. Die Bromenade für den Sommer, der Bürgersteig für den langen Winter. Die Bromenade liegt tiefer als die Straße, sie entbehrt der Drainage, nachdem die Hälfte des Mauergrabens zugeschüttet ist. Der Bürgersteig durch die Laternen in 2 Hälften zerstückt, hat nach der Aufhebung des tiefen Grabens, die nötig war, der für den des Weges Unkundigen eine erhebliche Gefahr war, keinen Weg; die Verhältnisse liegen höher als der Fußweg, er ist im Winter ein Matschweg. Nach dem Statut haben die Angehörigen den Bürgersteig zu unterhalten; folger, sind die Besitzer die Hälfte des Weges zu unterhalten; Anlieger, oder war der tiefe Graben ein öffentlicher, jedenfalls ist das Interesse des ganzen Ortes an dem Zustand des Weges das größere, eine Einigung ist am Platze. Der Bürgersteig hat von der nachbarlichen Grenze bis zum Fahrdamm mindestens 3 Meter Breite, er konnte für den Fahrdamm 40—50 cm abgeben, sodas daß die sehr schlechte Kurve vor dem Bahnhofsübergang verbessert werden könnte, wenn die alten Laternen auf dem Bürgersteig gefällt werden. Dagegen wärst sich das Gefühl, aber der Verband stellt folgende Tatsache fest: Die Bäume sind alt, durch viele notwendige Leistungen sind sie faul, sie bilden also bei Stürmen eine Gefahr, noch 10—15 Jahre und sie müssen fort, vielleicht bis auf wenige Stämme, die dann sicher ein Verkehrsbehinderung sind. Jetzt fliegen dem Fußgänger im Herbst nicht nur die Früchte auf den Kopf, sondern auch die Ästchen, die die Bäume Jungens nach ihnen werfen. Wo ein Ast ist, ist auch ein Weg. Der mangelhafte Fußgängerweg gehört dem Verkehr, die Bromenade dem Spaziergänger im Sommer.

Was ist Geshmack? Nichts anderes als — Angewohnheit. Der eine ist lieber Butterbrot zum Frühstück, der andere lieber Honigbrot. Der eine trinkt lieber Bohnenkaffee, der andere lieber Kaffee. Jedem schmeckt zunächst das am besten, wozu er gewöhnt ist. Und wer sich nun einmal an sehr starken Bohnenkaffee gewöhnt hat und jetzt nun — um zu sparen oder aus sonstigen Gründen — lieber Kaffee trinken möchte als Bohnenkaffee, dem ist bei der Ueberang ein immer wieder erprobtes Rezept empfohlen: Zunächst den Bohnenkaffee mit Kaffee mischen — halb und halb. Dabei ist der Unterchied im Geshmack fast überhaupt nicht zu merken. Nach sieben Tagen mehr Kaffee nehmen und weniger Bohnenkaffee. Schließlich — nur „Kaffee“ trinken. So sind schon viele hundertaufend eingeschmorte Bohnenkaffee trinker bekehrt worden.

Markt-Kalender.

- 4. März: Schweinem. in Bretzin und Schennewalde.
- 5. März: Viehmarkt in Senba.

Herzlichsten Dank
allen Freunden und Bekannten die anlässlich unserer Vermählung unser gedachten auch im Namen der Eltern
Richard Bachmann und Frau
Minna geb. Lehmann
Naundorf
Leben
am 27. Februar 1931.

Dank.
Für die anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Gratulationen u. Geschenke erlauben wir uns, den besten Dank zugleich im Namen beider Eltern auszusprechen.
Alfred Billhardt und Frau
Margarete geb. Knese
Annaburg, den 2. März 1931.

Ansichtskarten
(Gesamtansicht von Annaburg — Fliegeraufnahme)
empfiehlt **Herm. Steinbeiß, Papierhandl.**

Morgen, Mittwoch
mittags 12 Uhr
wird im Hofe Torgauerstraße 5 der
Nachlaß
der Verstorben. Ww. Dähne
meistbietend verkauft.
Obermohnung
zum 1. April zu vermieten.
Otto Plenz,
Zigarette 13.

3 Zimmer-
Wohnung
Taslr. 2 zu vermieten.
Wilh. Kunze.

Bestellungen auf
Bricketts und
Grudekoks
nimmt ständig entgegen
J. Kählig's Nachf.
Znh.: Martha Müller
Mühlentstr. 40

Preuß. Staats-Oberförsterei Thiergarten
in Annaburg, Bez. Halle a. S.
Auf die Bekanntmachung im „Solkmarkt“ Berlin über die Submission von Kiefern-Langholz und Abfälligkeiten in der Oberförsterei Thiergarten wird aufmerksam gemacht.

Zwangsversteigerung.
Am 4. d. Mts., 11 Uhr versteigere ich im Gasthof zum goldenen Ring in Annaburg:
einen Posten Stroh- und Rehwiese und einen Schreitisch
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Gallo, Obergerichtsoollieferer in Bretzin.

Donnerstag empfehle
frische Seefische
in frammer Eispadung.
J. G. Fritzsche.

Fenster, Türen
Möbel aller Art
in bester Güte und dabei so preiswert empfiehlt
Wilhelm Kunze.

Umzüge nach außerhalb
sowie **Beförderung von Lasten**
aller Art übernimmt
Rich. Heinlein, Telefon 308.

Für den Abendstisch!
Heringsalat 1/4 Pfd. 25 Pf.
Fleischsalat 1/4 Pfd. 30 „
Fletheringe i. Manon. große Dose 85 „
Appetitshappen i. Remoul. große Dose 85 „
Bratheringe 1 Utr. Dose 65 „
Sering in Gelee 1 Utr. Dose 78 „
Seelachschnitzel 1 Pfd. Dose 73 „
Delfardinen 180 gr. Dose 45 „
Lachsgerichte, geräuch. 2 Stk. 45 „
Sengarten Pfund 70 „
Wessergurken 1/2 Pfd. 45 „

sowie sämtliche Sorten Käse.
5 Proz. Rabatt!
J. Kählig's Nachf.
Martha Müller, Mühlentstr. 40.

Rechnungsformulare
in allen Größen fertigt an
Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei





Am Sonntag haben wir unser langjähriges Vereinsmitglied

Frau verw. Bertha Dähne zur letzten Ruhe geleitet. Der Entschlafenen, welche trotz ihres hohen Alters allezeit reges Interesse an unserem Verein bewandte, werden wir ein ehrendes Andenken bewahren. Möge ihr die Erde leicht sein!

Eisenbahn-Verein Annaburg.



Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer teuren Entschlafenen

Frau verw. Bertha Dähne sagen wir hiermit für die herzliche Teilnahme, die zahlreichen Kranzspenden und das ehrende Grabgeleit herzlichsten Dank. Dank auch Herrn Pfarrer Schrock für die Trostesworte am Grabe der Dahingeshiedenen.

Die trauernden Kinder.

Annaburg, den 2. März 1931.

Am Sonntag morgen 4 Uhr verschied plötzlich mein lieber Mann, der Invalide

Wilhelm Lieb

im Alter von 66 Jahren.

Am stillen Beileid bittet

Witwe Christiane Lieb

Annaburg, den 1. März 1931.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 1/4 Uhr von der Leichenhalle aus statt.



Nachruf.

Am 1. März d. Js. verstarb unser langjähriges Mitglied

Wilhelm Ließ

Sein ruhiges, bescheidenes Wesen sichert ihm für immer ein treues Andenken!

Verb. Rad- u. Kraftfahrer-Bund „Solidarität“

Ortsgruppe Annaburg.

Antreten der Mitglieder Mittwoch nachm. 3 Uhr im Vereinslokal.

Zur Konfirmation!

Kleiderstoffe

in Wolle, Halbwolle u. Samt

Damen-Prinzessröcke,

Strümpfe, Handschuhe

und Kravatten

Kleider von selbst ausgesuchten Stoffen werden nach Maß sauber angefertigt.

Seb. Schimmeyer

Mandolinen-Klub „Gut Klang“

Annaburg.

Am Sonntagabend, den 7. März, abends 8 Uhr, findet im Saale des Goldenen Ring das

3. Stiftungsfest

bestehend aus Konzert mit anschl. Ball statt. Freunde und Gönner unseres Vereines sind herzlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Gebe hiermit bekannt, daß ich in Annaburg eine

Holzhandlung

eröffnet habe und empfehle mich hiermit zur preiswerten Lieferung von allen

Schnittmaterialien,

wie Kantholz, Bretter, Laten usw.

Ich bitte ergebend um gefällige Unterstützung meines Unternehmens.

Sophie Franz

Annaburg (Bez. Halle)

Telephon 327

Lagerplatz Sägewerk am Kleinbahnhof.

Frauen-Verein

Donnerstag, 5. März, abends 8 Uhr bei Dubro.



Donnerstag, d. 5. März, abends 8 Uhr

Monats-Versammlung

bei Kam. Müller (Bürgergarten).

Der Vorstand.

„Trix“

Anoden-Batterien

100 Volt, 8,50 Mk.

Zu haben bei

Wilhelm Waiss.

Quält Sie ein

Bruchleiden



dann begeben Sie sich nur in die Hände eines langjährigen Fachmannes, der Ihnen ganz individuell — auch für **schwere Fälle** — die richtige Bandage nach Maß anfertigt. Meine Bandagen sind Tag und Nacht bequem tragbar. **Kein Ausfröhen, Drücken oder Einwürgen!** Für Kinder, selbst Säuglinge: Bruchbändchen mit Kuffüllung. Von ärztlichen Mitarbeitern nachweisbar verordnet. Ferner: **Leib, Hals und Vorsatzbänder** etc. Billige Briefe, erleichterte Zahlungsbedingungen. Überzeugen Sie sich! **Kostenlose Auskunst** (auch die Fern-Auskunst) sind hier! (eingeladen) in

Jessen: Hotel Deutschs Haus

Donnerstag, 5. März, 1—1/2 Uhr.

Annaburg: Hotel Stadt Berlin

Freitag, 6. März, 8—11 Uhr.

Bandagen- und Sanitätshaus

C. A. Steinberg, Freiburg/Baden.

Montag Dienstag Mittwoch

außergewöhnlich

billige

3 Strumpftage!

Diese bieten Ihnen so außerordentliche Vorteile, daß Sie allseitig Beachtung verdienen.

Damen-Strümpfe

tragfähige Qualität . . . Paar **0.65**

Damen-Strümpfe Macco

la. Qualität Marke Ring in

allen Farben . . . Paar **1.20**

Damen-Strümpfe

Seidenflor feinfädige Qual. . . Paar **0.95**

Damen-Strümpfe

Seidenflor schwere Qualität

Marke Ring . . . Paar **1.30**

Damen-Strümpfe

Wahlschle moderne Farben . . . Paar **0.75**

Damen-Strümpfe

Wahlschle feste Qualität

dunkle Farben . . . Paar **0.95**

Damen-Strümpfe

wahlschle Dauerleide Marke

Pilz . . . Paar **1.25**

Herren-Socken

solide hübsche Muster . . . Paar **0.36**

Herren-Socken

reinhollene Kalkmit-Sode

Marke Pilz . . . Paar **0.77**

Auf alle anderen Strümpfe und Stridmwole

10 Proz. Rabatt

Sämtliche Strümpfe sind fehlerfrei!

Carl Quehl

KAFFEE HAG

der koffeinfreie Bohnenkaffee

ist stets frisch zu haben bei

J. Kählig's Nachf.

Inh.: Martha Müller, Mühlenstr.

Nur was gut ist, bricht sich Bahn

ein altes treffendes Wort für die Entdeckung meiner hochwertigen

Cigarren-Angebote. Neben der bekannten Serie

Stadtgespräch

erwerben meine Angebote in Bräsil-, Sumatra- und Sandblatt-

Cigarren das unbedingte Vertrauen der Raucher.

Sämtliche Tabakwaren aus Einkäufen vor der Zollerhöhung!

Sie kaufen deshalb äußerst preiswert im Fachgeschäft

Louis Hofmann.

Nähmaschinen

Fahrräder

Wringmaschinen

Sprechapparate

Schalplatten

Taschenlampen

Batterien

sowie **alle Ersatzteile** finden Sie in **größter Auswahl** und **jeder Preislage** bei mir. (Zum Beispiel: Schalldosen von 4,50 Mk. an)

Herm. Meyer sen.

Torgauer Straße 7

Erstes Fachgeschäft am Platze

Drucksachen jeder Art

werden schnellstens angefertigt.

Herm. Steinbeiß, Buchruderei.

Feinkies

Thüringer Pflaumenmus

gefüllt in:

feinem weißen Emailletopf

feuerfest, hochglänzend

2 Pfd. netto Inhalt per Topf nur **1,35** Mk.

feinem Bunzlauer Milchtopf, glasiert

2 Pfd. netto Inhalt per Topf nur **1,20** Mk.

J. G. Fritzsche

empfeht

Herm. Steinbeiß.

Selbst ausgesuchte Stoffe werden nach Maß in eigenem Damen-Schneiderei-Atelier sauber und preiswert angefertigt.

Ernst Peschke, Annaburg, Ackerstraße 16

Das Haus der guten Qualitäten!

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß Annaburg

Zur Konfirmation

finden Sie bei mir eine besonders reiche Auswahl in

Konfirmanten-Kleidern

und -Anzügen

in jeder Preislage. Ich lege besonderen Wert darauf, nur gediegene Ware zu liefern, an der die jungen Leute, wenn sie ins Leben hinaus-treten, noch lange Freude und Nutzen haben.



Selbst ausgesuchte Stoffe werden nach Maß in eigenem Damen-Schneiderei-Atelier sauber und preiswert angefertigt.

Zur Konfirmation

made ich gleichzeitig auf mein gutsortiert. Lager in

Konfirmanten - Wäsche

aufmerksam, ferner empfehle **alle Artikel**, die zur Vervollständigung der Kleidung unerlässlich sind, wie: **Krawatten, Haarschleifen, Handschuhe, Strümpfe und Taschentücher.**

Bestellungen auf

Britetts

nimmt entgegen.

Otto Scheibe.

Rollen keine Plage mehr bei Benutzung der **elektrischen Wäscherolle.**

Louis Hofmann

Eintrittsblocks

Garderobenblocks sind wieder vorrätig.

Herm. Steinbeiß.

Handelsvertrag mit Deutschland für Polen vorteilhaft.

Aussprache im Sejmatschuh. Der auswärtige Ausschuss des Sejm begann am Mittwochvormittag mit der Aussprache über den deutsch-polnischen Handelsvertrag.

Als besondere Vorteile des Vertrages bezeichnete der Redner die Möglichkeit der Ausfuhr von Vieh, Fleisch, landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Kohle sowie die Durchfuhrfreiheit durch Deutschland.

Beisehungung statt Geld.

Umschuldung und Dämgemittelkredit. In der Presse werden vielfach Wünsche geäußert, es möchten aus Mitteln der Stille vorzugsweise die in der Landwirtschaft zur Durchführung der Frühjahrseinstellung erforderlichen Mittel zur Beschaffung von künstlichen Düngern bereitgestellt werden.

Die wachsende Last der Wohlfahrtsverbandslosen.

886 000 Wohlfahrtsverbandslose in den Landkreisen. Die Zahl der in den Landkreisen unterliegenden Wohlfahrtsverbandslosen hat im Januar 1931 weiter zugenommen. In den deutschen Landkreisen waren am 31. Januar 1931 886 000 laufend unterliegende Wohlfahrtsverbandslose festgestellt.

Die Friedensverträge.

Die belgischen Sozialisten zur Frage der Revision. Der auswärtige Ausschuss der belgischen Sozialistischen Partei hat in einer Erklärung zur Frage der Revision der Verträge Stellung genommen.

Verkürzung der Arbeitszeit.

Sagung der Bergarbeiter-Internationale. Die Bergarbeiter-Internationale tritt am 3. März in Amsterdam zu Verhandlungen mit dem Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes über die Verkürzung der Arbeitszeit im Bergbau zusammen.

Die wachsende Last der Wohlfahrtsverbandslosen.

886 000 Wohlfahrtsverbandslose in den Landkreisen. Die Zahl der in den Landkreisen unterliegenden Wohlfahrtsverbandslosen hat im Januar 1931 weiter zugenommen. In den deutschen Landkreisen waren am 31. Januar 1931 886 000 laufend unterliegende Wohlfahrtsverbandslose festgestellt.

Der verheerende Orkan auf den Zibschinseln.

Bisher 245 Tote. Der verheerende Orkan, der vor einigen Tagen die Zibschinseln heimsuchte, hat, wie jetzt gemeldet wird, furchtbare Verwüstungen angerichtet.

Aufrechterhaltung der Wenzelsgrube.

Es sollen Arbeiterstellen bereitgestellt werden. Der handelspolitische Ausschuss des Deutschen Volkspartei, der die Regierung ersucht, Mittel zur Verknüpfung zu stellen, damit der Bergbau der Wenzelsgrube bei Neurolde weitergeführt und der Grenzpreis Neurolde vor der Verelendung bewahrt werde.

Geldfälscher für alles.

Die verschiedensten Geldnoten werden nachgemacht. Die in Berlin verhafteten Fälschungsingen gehören zu den berühmtesten Geldfälschern, die in den letzten Jahren in Deutschland aufgefunden sind.

Das Urbild der Berliner „Victoria“. Frau Margarete Otten gestorben. In Berlin starb Margarete Otten, geborene Drafe, 84 Jahre alt. Kein Mensch hätte sich um diesen Todesfall gekümmert, wenn Margarete Otten nicht, ohne daß man sie persönlich kannte, bekannt gewesen wäre.

Die räffelhafte Geldkassette.

12 000 Mark aus einem Volkstrauwagen verschwinden. In Wamburg ging aus einem Volkstrauwagen der Reichsbahn eine eiserne massive Geldkassette mit 12 000 Mark Inhalt auf bisher unbekannte Weise verloren.

Märtyrer der Liebe

Roman von J. Schneider-Förstl.

19. Fortsetzung

„Ich habe nichts gehört. — Fahr du, Hans Jörg! Ich bin müde!“ „Ja!“ „Georg!“ Hüfferte eine Stimme neben ihm. „Sie werden sich verziehen, gnädige Frau!“ sagte er mit einem abwendenden Blick.

Die ersten Straßenlichter leuchteten sich mit den grünen Reflexen des Straßengases. Hilbert wandte seine ganze Aufmerksamkeit auf die engen Bindungen und schaute, weit vordringende Geiden, die Eisenbahn charakteristisch machten.

Eine des Medikamentenschranke sehen sah, und rannte wieder nach dem Garten. Er stieg in den Wagen, hob Reichmanns Kopf etwas hoch und zwängte mit seinem flachen Taschenmesser dessen Zähne auseinander.

Frei von Enttäuschungen.

Reise nach Moskau. — 19 Millionen Tonnen Eisen. — Wilsons Bild. — Vater des Vaterlandes.

Es ließ sich trotz allem Ärger von Moskau her erwarten, daß die für den 25. angeordneten kommunisistischen Demonstrationen wegen der Erwerbslosigkeit keinen großen Erfolg haben würden. Es ist ohne weiteres klar — mit Gefahr und blühendem Lob allein wird nicht geholfen, nur einträchtige Bemühungen und lang andauernde Tätigkeit vor wirklich produktiver Einwirkung der Arbeitslosen in den Erzeugungsprozeß sind imstande, die augenblicklich unsere ganze Kultur bedrohende Kamalität allmählich zu beseitigen. Da hilft nicht die drohend gehobene Faust, hilft nicht das gespannte Gewehr, Gewalt muß ausscheiden. Was es Klugheit gilt, da schafft die Gewalt nichts. Das muß auch Westau erkennen, das bis wahrheitsförmig trotz aller seiner bisherigen Karolen noch nicht genügend solcher Zustände im eigenen Lande rühmend rühn, um die neue Wäute der Menschheit zu bereiten. Was man bisher hört, ist löbel genug, und noch niemand hat die Behauptung entkräftet, daß es zurzeit eine Qual und fast eine Marter bedeutet, in den weiten Gefilden Rußlands als Arbeiter zu leben. Wenn jetzt die russischen Großindustriellen von Berlin, München, Potsdam u. a. einer Einladung der Sowjetbehörden entsprechend die russischen Verhältnisse an Ort und Stelle studieren, so ist das auf der einen Seite ein Nachweis für die Entschlossenheit der Industriellen, der lebendigen Entwicklung zu folgen, wie auf der anderen Seite für die Absicht der Sowjetführer, sich mit den Industriellen Deutschlands in Verbindung zu setzen — ein Zusammenwirken der beiden anscheinend überlebenden Kräfte ist es nicht.

Steht auch ein tiefen Unterricht über das Gelingen des russischen Fünfjahresplanes auf dem Programm der deutschen Industriellen? Es kann nicht bestritten werden, wie in Deutschland diese Frage allmählich an Interesse gewinnt. Und noch ist es durchaus nicht entschieden, ob hier die Vorteile oder die Nachteile für unser heimisches Gewerbe überwiegen. Die Meinungen sind hier geteilt. Während die Optimisten einen Auftrieb der deutschen Lieferungen erwarten, neigen die Pessimisten zu der in Frankreich, England und den Vereinigten Staaten vertretenen Meinung, der Fünfjahresplan Rußlands werde bei seiner Vollendung eine dauernde Krise über die Länder verhängen. Wie eine in wirtschaftliche Welle soll sich dann das russische Dumping — die Unterbietung — erziehen und jenseits Willenteiler neuer Gestaltung ertönen. Ob das für Deutschland zutrifft, ob es überhaupt zutrifft, wer will das sagen? Sollte der Fünfjahresplan erfolgreich zu Ende geführt werden — und man ist neuerdings geneigt, namentlich in Frankreich und England das anzunehmen — so würde sich allerdings für die deutsche Industrie die Alternative ergeben, mit einem Angebot von 19 Millionen Tonnen russischen Eisens rechnen zu müssen. Wächst hier Befruchtung oder heilloser Verderben empor? Jedenfalls wäre den deutschen Industriellen bei ihrer jetzigen Reise eine Heimkehr ohne allzu viele Enttäuschungen zu wünschen.

Enttäuschungen waren es im großen und ganzen, die der Öffentlichkeit durch die mit gewaltiger Resonanz angelegten Memoiren des früheren Deutschen Reichskanzlers Fürsten Bismarck gegeben wurden. Darüber braucht man sich nicht zu irren, und wenn man von alters her zu sagen pflegt, niemand sei vor seinem Ende glücklich zu werden, so müßte man heute wohl daran knüpfen, auch niemand vor dem Erscheinen seiner Erinnerungen nach dem Tode. Bismarck galt während seiner ganzen Amtszeit und nachher noch sicher als die Verkörperung eines Mannes, der die Kunst des Staatsleiters mit großer Weisheit in sich verband. Heute, nachdem die Wände seines politischen Wertes zerfallen, muß dieses Urteil stark revidiert werden. Die Wäute ist gefallen. Bismarck stellt in seinen Darlegungen nicht mehr das Muster eines Vornehmen dar, und eines bedeutenden Politikers dar, sondern eines von allen Menschlichkeiten bedrängten Geistes, der sich seiner Aufgabe, an der Spitze des Reiches zu stehen, kaum bewußt

gewesen ist und in beherzter Weise die ihm vorgelegten wie beigeordneten Verantwortlichkeiten täglich in die Karten zu stecken versuchte. So ist also sein historisches Quellenwert überaus fragwürdig. Es ist also bedauerlich, wenn jetzt sein Bild aus dem Reichsrat entfernt werden soll, wo es einst zur größeren Ehre des Reichspräsidenten vor Sündenbuna gestellt wurde über den von einem Abgeordneten bereits gestellten Antrag ist zwar noch nicht gefallen, sie soll erst im Reichsrat des Reichstages getroffen werden; aber sie dürfte kaum zweifelhaft sein. Bismarck gerbt nicht als einwandfreier Politiker in die Weltgeschichte über. Es kann nicht verhehrt werden, wenn er über seinen Meister alle Vorseiten verbreitet, ohne dem Gemeinwesen auch nur um ein Jota zu nützen. Die Geschichte hat das Gericht.

Als freundschaftlich mit tiefen Neben einer die Fürsten am Rhein saßen, konnten die Wirtheberber als höchstes Juvöl die Treue ihrer Untertanen für sich aufweisen. Den Untertanenbegriff kennen wir nicht mehr in solcher Form wie damals. Aber der Ausländer würde eine starke Enttäuschung mit in seine Heimat nehmen, der an der Wiege aller Deutschen zum gewählten ersten Reichspräsidenten von Sündenbuna gewählt wurde. Die Anhänglichkeit und Verehrung für ihn ist fast in den Herzen aller verblasst. Daran ändert nichts die Tatsache, daß in letzter Zeit mehrere geistig geförtere Personen trotz politischer und militärischer Wachen in den Palast des Reichspräsidenten einbringen konnten mit dem Vorfaz, Sündenbuna zu befehligen. Es geht natürlich viel zu weit, und man muß es geradezu als unerhört bezeichnen, wenn jeder Beliebige ungeschützt zum Reichsoberhaupt vordringen kann. In voller Willensfreiheit muß der Präsident seines hohen Amtes walten können, ungehört auch von Bittstellern, denen wahrlich Zeit und Raum genug gegeben wird, um ihre Wünsche zu äußern. Aber des Reiches oberster Beamter muß unerschütterlich stehen als erster, präsentant des Reiches und als Vater des Vaterlandes, der nicht für einen da ist, sondern für alle. Das muß so bleiben auch bei dem Bewußtsein, daß Sündenbuna getroßt sein Haupt in jedes Mannes Schoß legen kann.

Zwei Berliner Morde nach sieben Jahren aufgeklärt.

Ein Zigeunerarzt als mutmaßlicher Täter verhaftet. Am 29. November 1924 jähle abends mehrere Mitglieder eines Wanderverzins, darunter einige Zigeuner, in einer Gastwirtschaft in Berlin-Reinickendorf. Es kam zwischen ihnen zu Streitigkeiten, die schließlich zu einer Schlägerei führten. Im Verlaufe dieser Schlägerei feuerte der Zigeunerarzt Joseph Winter

aus einer Parabelschiffbüchse mehrere Schüsse ab. Der Zigeuner Alexander Friedrich wurde tödlich getroffen, die Zigeuner Wilhelm Bluhm und Heinrich Casel wurden schwer verletzt. Bluhm ist noch darauf seiner Verletzungen erlegen. In der allgemeinen Bewertung ist Winter damals entkommen, und die Polizei konnte ihn nicht mehr finden. Jetzt, nach fast sieben Jahren, ist er in Moskau in Jugoslawien in einem Wanderverzins erfaßt und festgenommen worden. Er leugnet die ihm zur Last gelegte Mordtat und behauptet, daß man ihn mit einem anderen Kräfte besetzt habe.

Zahnmünzerverwertfakt ausgehoben.

Drei Banknotenfälscher verhaftet. Auf Veranlassung der Deutschen Bank zur Bekämpfung von Geldfälschungen wurde in der Polizeipolizei in Berlin eine Zahnmünzerverwertfakt von der Kriminalpolizei ausgehoben. Die Geldfälscherbande beschäftigte sich mit der Herstellung ausländischer Banknoten, besonders polnischer 100-Zloty-Noten. Drei Verurteilte wurden verhaftet. Zahlreiches Fälschermaterial und auch gefälschte Banknoten wurden beschlagnahmt.

Schwere Schiffsverluste in den türkischen Meerengen.

Ein deutscher Dampfer aufgelaufen. Nach Meldungen aus Konstantinopel hatten die schweren Schneestürme in der Züfel mit ungemindert Stärke an. Außer dem italienischen Dampfer „Campidoglio“ wurden zwei englische Dampfer und zwei Dampfer unbekannter Nationalität auf die Felsen geschleudert und vollkommen getrimmt. Der deutsche Dampfer „Gerres“

ist ebenfalls aufgelaufen und gilt als verloren. Er ist zusammen mit einem türkischen Dampfer im Bosporus gesunken. Ferner ist ein französischer Dampfer bei Gallipoli gesunken. Von 36 Mann der Besatzung des englischen Dampfers „Wellfield“ trafen nur 22 in Konstantinopel ein. Das Schicksal der anderen ist unbekannt.

Feuerwehreute bei einer Explosion schwer verletzt. Gestalt. In einer Zellofenfabrik entstand die durch einen elektrischen Funken etwa ein Zentner Zellofen, das ganze Gebäude stand im Nu in diesen gelben Staub, und die Feuerwehreute mußte mit Hilfe von Gasmaske arbeiten. Zu dem Augenblick, der sich einige Feuerwehreute in das brennende Gebäude haben hatten, gab es eine starke Explosion, und eine haushohe Staubwolke schlug empor. Vier Feuerwehreute erlitten schwere Verletzungen. Ein Brandmeister wurde lebensgefährlich verletzt.

Steuerfahnder für März.

- Den Gehalt bestimmen. 5. März: 1. Abklärung der für die Zeit vom 1. bis 22. Februar 1931 eingehaltenen Steuerabzüge der Lohn-, Gehaltsabzählungen, Zantienen, Vorkasse, Abschlagsabzählungen usw., ferner der vom 1. bis 15. Februar eingehaltenen Verträge, soweit sie nicht schon am 20. Februar abzuführen waren, also, wenn die Abzüge der Steuerabzüge monatlich überföhren haben. Keine Schenkung. Gleichzeit ist der Finanzkasse die monatlich vorgezeichnete Bescheinigung (Muster 2) über die im Februar eingehaltenen Steuerabzüge einzuhandeln. Arbeitgeber, die am 1. Januar 1931 bis zu drei Arbeitnehmern beschäftigt, haben das ganze Jahr hindurch Steuermarken. Als bekannt ist anzunehmen, daß die Arbeitgeber verpflichtet sind, für jeden Arbeitnehmer ein Lohnkonto zu führen, das stets auf dem laufenden zu halten ist. Der Arbeitgeber hat bis zum 20. März monatlich 100 Mark, wobei 60 Mark auf den steuerlichen Lohnbetrag im engeren Sinne und je 20 Mark auf den Lohnbeitrag für Wohnungsstellen und Sonderleistungen entfallen.
- 10. März: 1. Umsatzsteueranmeldung und Umsatzsteuerabrechnung derjenigen Steuerpflichtigen, die auf Grund des Vereinbarungsabkommens vom 19. Februar 1927 von dem Recht der vereinfachten Veranlagung und Veranlagung seinen Gebrauch machen wollen. Schenkung bis zum 15. März. 2. Fälligkeit der Voranmeldungsteuer für Februar 1931 (Monatsabgabe) nebst Vorlegung einer Voranmeldung der Abnehmer zum Kapitalvertragssteuerrecht in zwei Beilagen. Finanzamt. 3. In Preußen: Abgabe der Steuererklärung und Bezahlung der Getränkesteuer für die zweite Hälfte des Monats Februar 1931. Steuerfahnde. 4. Zahlung der zweiten Rate der Bürgersteuer für 1930. Keine Schenkung.
- 16. März: In Preußen: Fälligkeit der Grundvermögens- und Hauszinssteuer für März 1931. Steuerfahnde. Keine Schenkung.
- 20. März: 1. Abklärung der für die Zeit vom 1. bis 15. März 1931 eingehaltenen Steuerabzüge der Lohn-, Gehaltsabzählungen, Zantienen, Vorkasse, Abschlagsabzählungen usw., jedoch nur dann, wenn diese für die Familien in einem Betrage beschlagnahmt sind, insoweit der Betrag von 200 Mark übersteigt. Übersteigt er diesen Betrag nicht, so sind sie zusammen mit den in der zweiten Hälfte des Kalendermonats eingehaltenen Beträgen erst am 5. des folgenden Monats abzuführen. Keine Schenkung.
- 25. März: In Preußen: Abgabe der Steuererklärung und Bezahlung der Getränkesteuer für die erste Hälfte des Monats März 1931.
- 31. März: Es sei schon jetzt darauf hingewiesen, daß Lohnsteuerabzugsanträge für 1930 wegen Verdenkungsabfalls und wegen besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse bis spätestens 1. April 1931 an das Finanzamt eingereicht werden müssen.

Märtyrer der Liebe

Roman von J. Schneider. Fortf. 13. Fortsetzung Nachdruck verboten

Allmählich bekam dessen Blick wieder Ausdruck. Die Pupillen wurden normal. Ein heftiges Erbrechen stellte sich ein. „Geht, Georg!“ hat Silbert und hielt ihm die Tasse mit Kaffee an den Mund. „Ach mich!“ meinte er gewaltig. Silbert nahm ein Stück Zucker von dem Kaffeeteller, schüttelte helladonna darauf und ließ es ihm zwischen die sich widerwillig öffnenden Lippen. „Geht los mich schlafen! Ich will Ruhe haben! Begehst du.“ begann Reichmann zu poltern. Ohne darauf zu hören, forttriebte Silbert dessen Körper, bis ein höfliches Winken kam: „Sanz Jörg, du reißt mir die Haut von Fleisch, ich verbrenne.“ Während des Auflebens kam wieder die Anwendung zum Schläfen. Silbert brachte ihm Hut und Mantel und öffnete die Haustüre. „Du bist wohl nicht ganz normal?“ lachte Reichmann gezwungen. „Ich habe mir's wohl verdient, daß du mich begleitest!“ lachte Silbert ernst. Er wollte sagen, daß Reichmann vor einer Stunde nicht zum Schlafen kam. Die Gefahr war noch nicht ganz überwunden. Draußen an der Ecke des Hauses lebte eine Frauengestalt, das Haar wirr und ungeordnet, die Hände auf die Brust gedrückt. Die beiden Männer kamen dicht an ihr vorbei. Mit unheimlichem Schritt trat sie heran. „Georg!“ „Was willst du?“ „Dich sehen!“ Er schüttelte ihre Hand, die sich der seinen bemächtigen wollte, mit einem merkbaren Efel ab.

„Sie haben wohl gehofft, einen Toten zu finden, gnädige Frau?“ sagte er trocken. Ein leises Schlingen klang den beiden Männern nach. Zwei volle Stunden führte Silbert sein armes Opfer, wie Reichmann sich ausdrückte, durch alle Gassen und Gäßchen, durch den Stadtpark, den Platz hinaus, an den düster dämmenden Buchstabenmauern vorbei, welche nur Schwerverbrecher umschlossen. „Sanz Jörg, laß es gut sein, meine Füße tragen mich nicht mehr.“ murzte Reichmann. „Um erst fähig Silbert den Weg zu Reichmanns Wohnung ein. Dort sollte die Nacht über bleiben. Ihn allein zu lassen getraute sich Silbert nicht. Er brachte ihn in seinem eigenen Bett zur Ruhe und legte sich selbst angelehnt auf die Kante seines Studierzimmers nebenan. Die Türe stand weit offen. Nach kaum zehn Minuten kamen regelmäßige Atemzüge zu ihm herüber. Er erhob sich noch einmal, trat an Reichmanns Bett, horchte aufmerksam, befähigte den Pulsschlag und war zufrieden. Dann erst freudete er sich erschöpft auf dem Ruhebett aus. Über an Schlaf war nicht zu denken! Seine Gedanken wanderten Irrgänge. Er kam nicht hindurch durch das Chaos. Alles tanzte in seinem ermüdeten Gehirn durcheinander. Immer wieder fuhr er empor. Mit bloßen Füßen schlief er in das Zimmer, in welchem Reichmann lag. Der schlief tief und tief. Kaum legte er in seinem Studierzimmer den Kopf wieder auf das Kissen, sagten die Gedanken schon wieder unter- und durcheinander. Eine ganze Reihe von Vermutungen schloß sich daran. „Warum hatte Georg sich vergriffen? — War es Missetat oder Zufall oder unglückliches Verhängnis? — Weshalb stand die Frau des Hüttenkönigs zu nachtschlafender Zeit an Reichmanns Gartentür? — Arme Elisabeth! Wenn dieses zarte, engelshafte Geschöpf unter Reichmanns Händen zerbrach? Wenn er sie warnen

dürfte! Nur einen Wink geben, der sie zur Vorsicht mahnte! Nein, das wäre Schreckenarbeit und sie würde ihn nicht glauben. Sie liebte ihn und die schöne Regenbadewein auch. Ein Weib aber, das zwei Wegstunden nachts den Hofweg durchzieht, um zu sehen, wie es einem Manne erging, ein solches Weib liebte bis zum äußersten. Wenn sie ihn aber liebte, warum hatte sich Georg dann vergiftet?“ Die Fragen brannten. „Nein, kaum hörbar, tippten die Regentropfen auf die Blätter der Bäume und Sträucher und fühligen gegen das weiche Fensterfenster: dem-gang-deng.“ Dieses gleichmäßige Fallen schlieferte Silbert ein. Die Türe, welche von seinem Zimmer in den Garten führte, stand nur angelehnt. Ein Windstoß legte sie offen zurück. Voll und frisch bräute die Nachtluft herein. Der einziehende Sturm rüttelte an dem Gestänge der Spalttüre, welche das Haus umgelen. Ein Apfel fiel! — Ein dritter Apfel brach knarrend. Letzte Nachtseite der Ries. Eine Frau, ganz durchdrückt, kam die Stufen herauf, haltend, daß sie nicht durchfiel und an nichts Höher in dem undurchdringlichen Dunkel. Ein matter Lichtschein für einen Moment den Raum. Keine kann der Regen. Wolkenstrahlen jagten am Himmel hin. Nun trat der Mond aus einer dümmen Wand hervor. Gleichgehenden Schrittes ging die Frau zu dem Ruhebett. Sie beugte sich tief herab. „Nein, das war er nicht, das war der andere.“ „Elisabeth!“ sagte Silbert traumbevangen. Sie schaut zurück. Sie verhüllt sich noch einen Augenblick reglos. Dann schloß sie wieder zu der geschloffenen Türe. Schritt um Schritt, bis an das weiche Bett, das an der Fensterleiste stand. Das hier war er, der Mann, den sie liebte, wie nur ein Weib einem Manne zugetan sein konnte. Und er lebte. (Fortsetzung folgt.)

Das Handwerk ruft zur Tat!

Lauf Beschluss des „Reichsverbandes des deutschen Handwerks“ und des „Deutschen Handwerks- und Gewerbelammertages“ wird vom 15.—22. März 1931 im ganzen Deutschen Reich eine Reichs-Handwerks-Woche abgehalten.

„Handwerks-Wochen“ sind an sich nichts Neues mehr. Die Schneider und die Schuhmacher, die Kürschner und Tischler und manch andere Handwerksgruppen haben zum Teil seit Jahren schon decartige Werbemaßnahmen mit mehr oder minder großem Erfolg verübt.

Die kommende Reichs-Handwerks-Woche aber, als die erste maßvolle Ausdehnung des gesamten geeinigten

deutschen Handwerks ist etwas grundsätzlich anderes und Höheres, als die Kundenwerbung eines einzelnen Handwerkszweiges!

Welche außerordentliche wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung dieser Veranstaltung beizumessen ist, das geht allein schon aus der Tatsache hervor, daß Reichspräsident von Hindenburg als Ehrenmeister des deutschen Handwerks die Schirmherrschaft übernommen hat. Sinn und Zweck der Reichs-Handwerks-Woche sollen sich nicht darin erschöpfen, dem Notruf von Industrie und Landwirtschaft, von Handel und Gewerbe neue Klagen und Vorwürfe anzufügen.

Nein, bei dieser Veranstaltung soll es sich darum handeln, neue Hoffnung und neuen Lebensmut in alle Herzen zu tragen!

In der verworrenen Zeit schlechter Kriegen, steigender Arbeitslosigkeit und allgemeiner Verzweiflung erhebt das geeinte deutsche Handwerk seine mahnende Stimme. Und indem es von jener Bedeutung für deutsche Volksgemeinschaft, deutsche Kultur und deutsche Volksgemeinschaft berichtet, indem es jedem einzelnen Volksgenossen die Wichtigkeit dieser Tatsache eindringlich vor Augen hält, leistet das deutsche Handwerk positive Arbeit an Deutschlands Wiederaufbau!

Das Handwerk lebt!

Es hat nicht an Stimmen gefehlt, die den Untergang des Handwerks und seine Verdrängung durch die allmächtige Industrie als unabwendbare Folge einer zwangsläufigen Entwicklung prophezeit. Bis endlich wissenschaftliche Forschung, auf Veranlassung des Reichstages mit der Unterstützung der deutschen Wirtschaftsverhältnisse beauftragt, im Jahre 1930 das einwandfreie Ergebnis brachte:

Das deutsche Handwerk zählt 1,3 Millionen Betriebe, es ernährt 8 Millionen deutscher Volksgenossen und ist zu 14 bis 16% am wirtschaftlichen Gesamtumsatz beteiligt!

Heute glaubt kein Mensch mehr an ein unausbleibliches Todesurteil des deutschen Handwerks! Handwerk ist notwendig für die Volkswirtschaft, diese Erkenntnis liegt heute fest, wie die Dauer der 8 Millionen, die es ernährt. Maschinenarbeit hat ihren Wert, und Handarbeit hat ihren Wert, jede an ihrem Platz. Erfauliches kann die Maschine, alles kann sie nicht. Alle Eiden, die das Maschinenwesen läßt, muß die wertständige Menschenhand füllen; unausführlich sorgt die handwerkliche Meisterschaft dafür, daß die Welt der Maschinen von Händen geleitet wird, die das Wert und seine wertgerechte Erzeugung kennen. Dreiviertel Millionen Lehrlinge bildet das deutsche Handwerk jährlich aus, und ein Teil davon kommt der Industrie zugute. Umgekehrt hat die Industrie dem Handwerk viele Maschinen geschenkt, die es leistungsfähiger machen. So hat das Handwerk auch das richtige Verhältnis zu großen Nachbarindustrien gewonnen. Im wachen Kampf um seinen Bestand und seine Entwicklung wirkt das deutsche Handwerk heute täglich neue Freunde. Auch die Reichs-Handwerks-Woche, die der Öffentlichkeit die Notwendigkeit des Handwerks innerhalb der Volkswirtschaft vor Augen führen soll, ist eine Tat im Sinne kraftvollen Vorwärts- und Aufwärtstrebens!



Was das deutsche Handwerk anlässlich der Reichs-Handwerks-Woche der Öffentlichkeit zu sagen hat, hat es in einer offiziellen Aufklärungsbrochüre „Handwerk tut not! Fördert das Handwerk!“ niedergelegt. Diese Schrift wird durch die Handwerkerorganisationen aus Publikum abgegeben. Sie ist dazu berufen, Aufklärung, Stärkung und Freude in jede deutsche Familie zu tragen, und wird auch dann noch ihre gegenwärtige Wirkung entfalten, wenn das lebendige Bild der vielen Veranstaltungen zur Reichs-Handwerks-Woche bereits in der Erinnerung verbleibt.

Handwerkskultur!

Die tiefe Kultur des Handwerks, zeitweise im rasenden Tempo des industriellen Aufstiegs vergessen, gewinnt von Tag zu Tag wieder mehr an Bedeutung.

Der Handwerker nämlich steht in seinem beruflichen Schaffen eben dem Volkbegriff des „Schaffens“ stets näher, als etwa der Industriearbeiter: er wird nicht auf wenige Handgriffe gedrückt, sondern erlebt in seiner Hände Arbeit zu-

gleich innerlich Entfaltung und Bollendung des Wertes. Das erfüllt ihn mit tiefer Berufstiefe, die jenen Hunderttausenden fehlen muß, denen in dem unerlöschlichen Produktionsprozess der Fabriken nur noch der Wert einer kümmerlichen Bewegung in einem ungeheuren Räderwerk zuteil. Der Handwerker ist und bleibt stets Vollmensch, das heißt, ein Mensch, der die Kräfte seines Gedankens und die Fertigkeiten seiner Hände voll und ganz an sein Werk wendet darf.

Diese kulturelle Eigentümlichkeit dem ganzen Volke recht ins Bewußtsein zu bringen, ist eine der wichtigsten Aufgaben der Reichs-Handwerks-Woche.

Handwerk als Mittelstand.

Man nennt das Handwerk einen wesentlichen Bestandteil des Mittelstandes im deutschen Volke.

Die Reichs-Handwerks-Woche soll es allen Volksgenossen predigen, daß dieser Mittelstand nicht nur eine Lagebezeichnung zwischen hüben und drüben, zwischen oben und unten ist, sondern in erster Linie eine Wertbezeichnung, ein Hinweis auf „vermittelnde“ Aufgaben. Soll die Nation nur aus zwei ewig getrennten Parteien bestehen, aus großen Kapitalarten Unternehmen und kleinen Arbeitern und Angestellten? Es gilt, sich bemüht zu werden, wach ein guter Beistand für jedes Volk eine selbständige Mittelklasse kleiner Unternehmer ist, in die viele tüchtige Arbeiter aufrücken können, die nicht in herrschaftsmäßen geboren, aber doch von einer freundlichen Fee mit Fleiß, Charakter und Intelligenz begabt worden sind. Für den Fortschritt und die Zufriedenheit der Menschheit wäre nichts verhängnisvoller und niederdrückender, als die Gewißheit, nicht mehr aufsteigen, nicht mehr aus Abhängigkeit zur Selbständigkeit gelangen zu können.

Darum gilt die Mahnung der Reichs-Handwerks-Woche für alle:

Handwerk tut not!
Fördert das Handwerk!



Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.

Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.

Bestellungen nehmen alle Postämter und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftlichen Boten entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streiks, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Verzögerung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Zeit 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einzeln, Unklarheiten, Schmeiziger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.

Anzeigenannahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezähle.

Nr. 26.

Dienstag, den 3. März 1931.

34. Jahrg.

Abmarkung nach rechts und links.

Uns fehlt in Deutschland parlamentarisch eben das vollständige Maßstab der Reichsmacht, führt ein Abgeordneter des Reichstages, der Führer der Kommunalparlamente, so rüdt der Nachfolger auf der Parteiliste nach ohne Rücksicht darauf, wie sich die politische Stimmung in der Wählerklasse inzwischen entwickelt hat. Aber es gibt für diesen Mangel ein anderes „Barometer“, das allerdings keineswegs mit absoluter Sicherheit, aber im großen und ganzen richtig die Stimmung der Wähler aufzeigt und aufzeigt: die Neuwahlen zu irgendwelchen Länder- oder Kommunalparlamenten, also solche für ein größeres Gebiet.

So blickte man denn auch mit einiger Spannung dem Ergebnis der dramschwierigen Wahl für die dortigen Stadtparlamente und Kreisräte entgegen. Die Parteien hatten sämtlich ihre „Kamotten“ für den Wahlkampf eingezogen; von Stiller bis Schälman hatten wohl alle Parteiführer sich an der Mission beteiligt. Zudem war es die erste Wahl nach den bestimmten Ereignissen im Reichstag, die eine scharfe Aufspaltung der innenpolitischen Gegenläufe verurteilt hatten, und schließlich fanden nicht minder bekannte Vorkommnisse in Braunschweig selbst sozuzunehmen zur „Wahlbestimmung“ im Braunschweiger Landtag gibt es eine Rechtsmehrheit, die auch die beiden Minister stellt, — kurz, aus einer ganzen Reihe von Gründen sah man mit Spannung und Begeisterung, jedenfalls mit erheblicher Erwartung dem Wahlausgang entgegen, und man tat natürlich bei allen Parteien sein Möglichstes, um als Sieger aus dem Kampfe hervorzugehen.

Man kann das Ergebnis dieses Kampfes vor, das verschieben zu beurteilen ist, je nachdem man es in Vergleich stellt zu den Resultaten der vorhergehenden Kommunalwahlen selbst oder zu den Stimmziffern der Parteien vom 14. September 1930, dem Tag der letzten Reichstagswahl. Dabei ist vornehm zu bemerken, daß diesmal insgesamt 30.000 Stimmzettel weniger abgegeben wurden als am 14. September, und das macht ein Sinken der Wahlbeteiligung um 10 Prozent aus. In diesem Rahmen haben nun die Sozialdemokraten jezt einen Stimmrückgang um gerade 10 Prozent zu verzeichnen, bleiben aber doch die stärkste Partei. Gewonnen haben die Nationalsozialisten um einbeinhalbtausend Stimmen, noch mehr die Kommunisten, während die anderen Parteien in gleichem Maße stehenden Parteien zwischen den Nationalsozialisten und den Sozialdemokraten ganz erheblich an Stimmen eingebüßt haben. Mit allem Vorbehalt — denn man darf die geringere Wahlbeteiligung nicht vergessen! — läßt sich also wohl sagen, daß die Sozialdemokraten einen gewissen Verlust an der Kommunität zu verzeichnen haben, daß die Nationalsozialisten ihre Stimmenmehrheit sich aus den Parteien von den Deutschen Nationalen bis zur Staatspartei herausgeholt und daß hier auch die Masse der Nichtwähler sitzt. So sind z. B. die Sozialdemokratie und die Mitte einschließlich der Deutschen Nationalen im braunschweigischen Stadtparlament gegenüber ihrem bisherigen Besitz erheblich zurückgegangen, während die Nationalsozialisten und die Kommunisten sich ganz gewaltig vergrößert konnten, — doch all dies natürlich nicht für einen Vergleich der heutigen Ergebnisse mit denen des 14. Septembers, sondern mit denen der schon viel länger zurückliegenden letzten Kommunalwahlen.

Die Beurteilung des Wahlergebnisses kann also nur recht allgemein erfolgen, ist kaum zu eindeutig, daß man daraus härtere Bedingungen etwa auf die politische Haltung der Reichstagsparteien abzulesen könnte. Vielmehr wird allerdings die Sozialdemokratie einigermaßen bedrückt den Abfall eines Teiles ihrer Anhänger zum Kommunismus betrachten und Gegenmaßnahmen erwägen. Eindeutig ist das Wahlergebnis zwar für die Nationalsozialisten, aber auch hier ist der Fortschritt im wesentlichen aus nichtsozialdemokratischen Kreisen erfolgt und ist keineswegs längst nicht so groß wie bei den früheren Wahlen dieser Partei. Das Zusammenstürzen der zwischen ganz rechts und ganz links stehenden Parteien, herbeigeführt teils durch Abmarsch der Wähler nach den Äußerungen, teils durch Fernbleiben von der Wahl, ist das eigentlich, vor allem hervorhebende Wahlergebnis von allgemeiner Bedeutung. Aber damit ist nur die Entscheidung fortgesetzt, die in den Septemberwahlen so stark zum Ausdruck kam, — allerdings ist in dieser Entwicklung ein erhebliches verlangsamtes Tempo festzustellen.

„Allerlei“ vor dem Reichstag.

Kritik am Innenminister.

Das Deutsche Reichs Innenministerium hat melandolisch unter letzter Abänderung eines bestimmten kirchenlebens gegen: „Mit meiner Macht ist nichts getan.“ Zwar, wenn er seinen Sanktionsbereich, seinen Geschäftsbereich, so findet er darin alles mögliche in bunter Mannigfaltigkeit, was alles er vernichten soll. Gesundheitswesen und Jugendkur, Verfallungsmaß und Polizei, Denkmalspflege, Schul- und Kulturpolitik usw. in langer Fortsetzung, — aber wenn er etwas zu oder nur etwas tun will, so muß er vorher die Länderminister dafür gewinnen. Das soll bisweilen nicht ganz leicht sein, worin so ziemlich alle Reichsinnenminister einig, und zwar nicht ganz angenehme Erfahrungen haben, gleichgültig, zu welcher Partei sie sich bestimmen.

Und so ist denn das Hauptkapitel in den Reden der verschiedenen Parteien gegen den Reichsminister an der Verfassung vor allem und immer wieder etwas, was man vielleicht vorzüglich als öffentliche Sicherheit bezeichnen muß. Auch hierfür soll ja letzten Endes der Reichsinnenminister sorgen. Daß dabei die allgemeinen parteipolitischen Entwicklungen der letzten Zeit fast immer aus dem Hintergrund abgehen — das hat nur wieder den Nachteil, daß der Reichsinnenminister an diesen Hintergrund nicht das geringste zu ändern vermag. Wird die ungesetzliche Führung von Waffen in der Öffentlichkeit scharfer bestraft, so ist er zwar sehr dafür, aber er kann kaum etwas dafür tun, daß es nun auch geschieht.

Innenpolitik — es jezt der Debatte hierüber im Reichstag eigentlich die „Lebensfrage“, denn die Reichsopposition sieht, und das Echo von dieser Zeit bleibt aus. Auch die Kommunisten entwickeln nicht den lebhaftesten Widerspruch, den man gerade bei parteipolitischen Auseinandersetzungen beim Haus der Reichsinnenministeriums erwarten könnte. Aber auch die Kommunisten wissen, daß es im Reichstag bei diesem Etat wieder Zweck hat, sich in oratorische Auftritte zu stürzen. Denn die Objekte solcher Angriffe sitzen ja nicht auf der Ministertribüne des Reichstages, sondern auf denen der Länderparlamente.

Sitzungsbericht.

(34. Sitzung) OB Berlin, 2. März 1931.
Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Beratung des Entwurfs für 1931 beim Haus der Reichsinnenministeriums in Verbindung mit dem Antrag eines Gesetzentwurfes gegen Waffenbesitz. Ferner liegen zahlreiche Anträge der Reichstagsopposition vor, die sich zum Teil auf die Fortsetzung der Reichstagsarbeiten beziehen. Die Tagesordnung ist durch die Anträge der Reichstagsopposition verändert worden, die einseitige Grundzüge der Verfassungsreform auf die Tagesordnung der Reichstagsarbeiten verlagert, das die meine Schuldigkeit um ein Jahr verlängert, die Ausgestaltung im Sinne einer Verfassungsreform. Abg. Dr. Schröder (Ztr.) beantragt, daß große Teile des Entwurfs der Reichstagsarbeiten im Gesetz stehen, sondern auch unmaßstäblich zur Verfügung kommen. Schneller und freier sollen die gegen die Reichstagsarbeiten gerichteten Angriffe sein. Die großen Gegenstände, die besonders auf Kultur, Gebiet zwischen dem Zentrum und der Sozialistischen, seien bekannt genug, und deswegen sei es ein Vorbehalt im Zentrum, die Reichstagsarbeiten vor dem Reichstag zu verlagern, das die meine Schuldigkeit um ein Jahr verlängert, die Ausgestaltung im Sinne einer Verfassungsreform.

Der Reichstag verlangt dann unter großer Anteilnahme eine energische Abwehr der russischen Kultur Bolschewistischen Propaganda gegen die Reichstagsarbeiten.

Wenn diese Propaganda nicht aufhöre, könne an ein Stück des Kapalle-Bertrages nicht gedacht werden. Schlichter wendet sich der Reichstag gegen die Reichstagsarbeiten und verlangt eine Reform in Einzelheiten, um ein Stück der von einem verantwortungsbewußten Reichstag gestifteten Regierungsgewalt zu erreichen. Abg. Schred-Bielefeld (Soz.) wendet sich den innenpolitischen Verhältnissen in den Ländern zu und kritisiert besonders die Innenpolitik der Länder Thüringen und Braunschweig. Sehr ausführliche Angriffe richtet dann der Reichstag gegen das Reichs Innenministerium, das die Reichstagsarbeiten und des Reichs „Am Meilen nichts Neues“. Die Staatsautorität habe sich nicht gegenüber Wählern und Wählern und weisen Maßnahmen durchsetzen können, sondern habe eine Verlesung vor den Reichstagsarbeiten gemacht. Abg. von Landwehr (Z. Sp.) befragt sich nach einem föhrl mit den Vordängen in der bekannten Reichstagsarbeiten und wendet sich gegen die Behauptung, die Ablicht befehlen habe.

Die Opposition mundstul zu machen. Auf Verfassungsafragen übergehend, findet der Reichstag eine Reihe einschlägiger Anträge zur Reform der Verfassung an. Diese habe den Nachteil, daß man im Jahre 1919 unter den damaligen Umständen eine endgültige Verfassung geschaffen habe.

Reichspräsident bleibe das Verhältnis zwischen Reich und Ländern, und deswegen beantrage die Deutsche Volkspartei, daß der Reichspräsident gleichzeitig als Staatspräsident, also Der Reichspräsident des Landes Preußen werden solle. Ferner kritisiert der Reichstag, daß 1919 das Wahlrecht auf zwanzig Jahre festgelegt worden ist. Die Deutsche Volkspartei beantrage, daß das Wahlalter von 20 auf 25 Jahre heraufgesetzt werden solle.

Ein weiterer Antrag der Deutschen Volkspartei gehe dahin, dem Artikel 24 der Reichsverfassung folgende Fassung zu geben: „Der Reichstag wird von Reichspräsidenten berufen und gelöst. Die Berufung muß alljährlich, und zwar spätestens am ersten Mittwoch des November nach dem Tag der Reichsregierung erfolgen.“ Dann beschließt sich der Reichstag ebenfalls mit den Ministerbetonen. Ruhe und Ordnung sei mehr wert, als daß dieser oder jener Film laufe, und mit der Kulturfreiheit werde keine ein unerhörter Mißbrauch getrieben. (Beifall in der Mitte.)

Die erste Reichstagswahl.

60 Jahre Deutscher Reichstag.

Wenige Wochen nach der Kaiserproklamation von Versailles und der Gründung des Deutschen Reiches wurde der erste Deutsche Reichstag gewählt. Auf die Festtage folgten die Beratungen, auf die Zeit der Erhebung eine Zeit ernster mühsamer Arbeit. Als das deutsche Volk am 3. März 1871 zur Wahlurne schritt, um den Reichstag zu wählen, war die Freude an dem neuerrichteten Reich noch so groß, daß die Wahlen auch in Süddeutschland überwiegend im Sinne der Reichsregierung über, wie man damals sagte, „national“ ausfielen. Es wurden gewählt: 50 Anhänger der (Deutsch-Konservativen Partei, 38 Anhänger der Deutschen Reichspartei (Zentrumspartei), 29 Anhänger der Liberalen Reichspartei, 116 Anhänger der Reichspartei, die sich später in drei Vereinigungen und noch eine Vereinigung und Parteien, 57 Anhänger des Demokraten, 5 Anhänger der Däne.

Wahl, am 21. März 1871, stattfand in Berlin, der neunten Sitzung zusammen.

Unger Appell an die Parteien.

Der Agrargesetz. Der Reichstag hat an den Präsidenten, Grafen Kautzsch, ein erneutes Appell an ihn zu senden zu machen, daß die Agrargesetze wieder in Kraft gesetzt werden.

Es heißt es in dem Schreiben, folgenden Landwirtschaft vorzuziehen oder doch nur durch Lage dieser Vorlage nur ungenutzbar, so würde für das Reich 48 der Reichsregierung bis zunächst sein Mann sein. Die Reichstagsarbeiten einzeln, 57 Anhänger des Demokraten, 5 Anhänger der Däne, 48 zur Wiederherstellung der Reichstagsarbeiten öffentlich geförderter öffentlicher Sicherheit und Ordnung zu verhelfen.

Ich spreche daher nochmals die bereits in meinen Schreiben vom 26. Februar zum Ausdruck gebrachte nachdrückliche Bitte aus, nichts unversucht zu lassen, um auf die fehlenden Reichstagsarbeiten einzeln, daß diese durch ihre Unvollständigkeit im Reichstagsarbeiten, das Zustandekommen von Beschlüssen verhindern, die für die Landwirtschaft verhängnisvoll sind. Zunächst Beschleunigung ist geboten, da am Dienstag bereits die Entscheidung über die Wiedereinsetzung des Agrargesetzes und möglicherweise auch über das Vertriebsgesetz fällt.